

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 29. Jänner 1962

Blatt 148

Bürgermeister Franz Jonas:

Die Suche nach Wasser muß weitergehen!
=====

Vorarbeiten für die Dritte Wiener Wasserleitung

29. Jänner (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 28. Jänner, über die ständigen Bemühungen der Gemeinde Wien um neues Wasser und die Vorarbeiten für die Dritte Wiener Wasserleitung.

Der Bürgermeister führte aus: "Als ich den ersten vorläufigen Bericht unserer Wasserwerke über den Wasserverbrauch der Wiener Bevölkerung im Jahre 1961 erhielt, hat er mich nicht sonderlich überrascht. Wir haben - wie in den vergangenen Jahren - neue Rekorde erreicht. Der Gesamtjahresverbrauch betrug 155,311.000 Kubikmeter Wasser, woraus sich ein durchschnittlicher Tagesverbrauch von 425.000 Kubikmeter, oder anders ausgedrückt, 425 Millionen Liter ergibt. Ich wiederhole: 425 Millionen Liter Wasser pro Tag! Natürlich schwankte der Verbrauch je nach der Jahreszeit. Während der Jahresdurchschnittsverbrauch pro Kopf und Tag 274 Liter betrug, stieg er in der großen Hitzeperiode auf die Rekordhöhe von 373 Liter.

Es wäre interessant, diese Zahlen mit den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre zu vergleichen. Aber das würde zu weit führen. Um die Entwicklung besonders drastisch zu kennzeichnen, will ich anführen, daß bei der Eröffnung der Ersten Hochquellwasserleitung im Jahre 1874 der Wasserverbrauch in Wien pro Tag

./.

und Kopf 60 Liter ausmachte. Sie können sich leicht ausrechnen, daß wir jetzt schon fast das Fünffache verbrauchen.

Die Ursachen dieser Entwicklung sind Ihnen sicher bekannt. Mehr Hygiene und mehr Zivilisation sind nur dann möglich, wenn die entsprechenden Wassermengen zur Verfügung stehen. Ohne Wasser gäbe es keine Badezimmer und Badeanstalten, keine Kleingärten, Sportplätze und Parkanlagen. Ohne Wasser gäbe es keine moderne Papierindustrie, keine Stahl- und Textilindustrie, keine Molkereien und Kühlhäuser. Es ist wenig bekannt, daß zum Beispiel für die Erzeugung einer Tonne Papier ungefähr 150.000 Liter und für eine Tonne Stahl sogar 220.000 Liter Wasser benötigt werden. Schon allein aus diesen wenigen Angaben kann man ersehen, daß unsere ganze moderne Lebensweise nur dann gesichert ist, wenn wir genug Wasser haben, und wenn wir mit dem vorhandenen Wasser sparsam und vernünftig umgehen.

Die Wasserversorgung unserer Millionenstadt ist eine komplizierte technische und organisatorische Aufgabe. Wenn man bedenkt, daß die Erste und Zweite Hochquellwasserleitung mit einer Länge von insgesamt 300 Kilometer das ganze Jahr über kontrolliert, instandgehalten und auch immer wieder gereinigt werden muß, dann wird man verstehen, daß hierfür viel Personal benötigt wird. Dazu kommt die Instandhaltung, Verbesserung und Erweiterung des Rohrleitungsnetzes im Wiener Stadtgebiet, das derzeit 2.200 Kilometer lang ist. Aber weil die Wiener immer ihr Wasser haben, merken sie sehr selten etwas von den notwendigen Arbeiten, denn die Bediensteten der Wasserwerke verrichten ihre Arbeit immer sehr planmäßig und gut überlegt. Aber nicht nur in technischer Hinsicht muß die Wasserzufuhr geordnet sein, es muß ebenso dafür gesorgt werden, daß das Wasser für den menschlichen Genuß immer einwandfrei ist. Zu diesem Zwecke werden täglich an verschiedenen Stellen Wasserproben entnommen und bakteriologisch untersucht. Vielleicht beruhigt es Sie, wenn ich Ihnen sage, daß unser Trinkwasser selbstverständlich auch auf seine Radioaktivität geprüft wird. Wir wollen in dieser Hinsicht nichts versäumen und mögliche Gefahren von vornherein bekämpfen.

Um meinen Überblick abzurunden, will ich auch über die finanzielle Seite der Wiener Wasserversorgung berichten. Es ist

Ihnen bekannt, daß im vergangenen Jahr die Wassergebühren erhöht wurden. Das Defizit der Wasserwerke war so hoch, daß es nicht mehr vertreten werden konnte. Ich habe seinerzeit die Gebührenerhöhung ausführlich begründet und ich freue mich feststellen zu können, daß unsere Mitbürger hierfür volles Verständnis gezeigt haben. Ich mußte allerdings hinzufügen, daß die Gebührenerhöhung das Defizit nicht beseitigen, sondern nur verkleinern werde. Die Gemeindeverwaltung hat die Wasserversorgung für Wien nie als kaufmännische Aufgabe betrachtet. Sie will aus der Wasserversorgung keinen Gewinn haben. Aber wenn sie ständig umfangreiche und kostspielige Arbeiten machen muß, weil die Wiener mehr Wasser brauchen, dann müssen eben unsere Mitbürger dafür auch eine entsprechende Mehrleistung erbringen. Leider kann ich Ihnen das finanzielle Ergebnis des Jahres 1961 noch nicht nennen. Aber ich kann jetzt schon sagen, daß es günstiger sein wird als das Ergebnis 1960, das mit einem Defizit von 122 Millionen Schilling abschloß.

Natürlich kann man durch neue Werke und Leitungen die Wasserversorgung verbessern. Aber selbst das beste Werk kann kein Wasser erzeugen, sondern nur bereits vorhandenes Wasser für den menschlichen Verbrauch verwendbar machen. Das in der Natur vorhandene Wasservorkommen ist unveränderlich. Es kann durch keine technischen Erfindungen vermehrt werden. Dieses Naturgesetz muß der Mensch zur Kenntnis nehmen.

Der Wasserverbrauch der Wiener Bevölkerung wird in Zukunft weiterhin steigen, doch wissen wir nicht in welchem Tempo. Ich will nur in Erinnerung rufen, daß im Jahre 1959 der Verbrauch pro Kopf und Tag 250 Liter betrug, während er jetzt - drei Jahre später - schon auf 274 Liter angewachsen ist. Um nicht eines Tages vor der unangenehmen Tatsache zu stehen, daß ein zusätzlicher Wasserverbrauch nicht möglich ist, muß die Gemeindeverwaltung ununterbrochen bemüht sein, mehr Wasser nach Wien zu bringen. Um kein falsches Bild entstehen zu lassen, will ich einfügen, daß viele Industriebetriebe über eigene leistungsfähige Brunnenanlagen verfügen und dadurch der öffentlichen Wasserversorgung nicht zur Last fallen. Wenn wir aber bedenken, daß der Wasserverbrauch noch eine zusätzliche Steigerung erfahren wird, weil einige Stadtgebiete, die bisher nur Brunnenwasser zur Verfügung

haben, in wenigen Jahren an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen werden sollen, dann erkennt man erst die Größe der Aufgabe, vor der unsere Fachleute in den Wiener Wasserwerken stehen. Zu den bisher nicht versorgten Stadtgebieten gehören Teile von Hadersdorf-Weidlingau, das Gebiet von Albern, nördlich der Donau Stammersdorf, Süßenbrunn, Breitenlee, Eßling und die anschließenden Siedlungen.

Was tut also die Gemeinde Wien, um den steigenden Wasserbedarf der Bevölkerung zu decken? Vorerst erinnere ich an die neuen Anlagen und Einrichtungen in den letzten fünf Jahren, für die der Betrag von 213 Millionen Schilling ausgegeben wurde. Die wichtigste Anlage ist der Großspeicher in Neusiedl am Steinfeld mit einem Fassungsvermögen von 600.000 Kubikmeter, die für die Zeiten des Spitzenbedarfes in Reserve stehen. Die Leistung des Grundwasserwerkes Nußdorf wurde von 50.000 auf 100.000 Kubikmeter erhöht. Wären diese beiden Anlagen nicht geschaffen worden, hätten wir schon im Jahre 1960 keine volle Deckung des Wasserbedarfes mehr gehabt. Das Wiental-Wasserwerk, das vorher ausländischer Privatbesitz war, wurde von der Gemeinde Wien gekauft und die notwendigen Einrichtungen geschaffen, um das Wasser völlig einwandfrei zu machen. Seine Leistung wurde von 10.000 auf 25.000 Kubikmeter erhöht.

Rund um das Siedlungsgebiet des Wolfersberges gibt es zeitweise Störungen in der Wasserversorgung, weil der Druck zu gering ist. Um für diese höhergelegenen Gebiete eine störungsfreie Versorgung zu sichern, ist ein Wasserturm notwendig, mit dessen Bau bereits begonnen wurde.

Aber die Suche nach Wasser muß weitergehen! Unsere Fachleute durchforschen seit Jahren mit großer Geduld den Untergrund von Wien und seiner Umgebung. In der Freudenau wurde ein Grundwasservorkommen festgestellt, das von ausgezeichneter Qualität ist. Die Errichtung des Werkes ist bereits im Gange. Es soll die Betriebe im Freudenauer Hafen und das Gebiet von Kaiser-Ebersdorf versorgen. Bei der Errichtung der neuen Hafenbrücke wurde schon der hierfür notwendige Wasserrohrstrang eingebaut. In der Schwarzlackenu in Floridsdorf wurde zwar auch ein Grundwasservorkommen festgestellt, aber nach mehrmonatigem Probebetrieb des Tiefbrunnens

mußte der Versuch wegen **seines** schlechten Ergebnisses eingestellt werden.

Auf der weiteren Suche nach dem kostbaren Wasser haben unsere Ingenieure in der unteren Lobau ergiebigen Grundwasser entdeckt, das sich nach bakteriologischer Prüfung als völlig einwandfrei erwiesen hat. Der Gemeinderat hat bereits im vergangenen Jahr 170 Millionen Schilling bewilligt, die für die Erschließung dieses Wasservorkommens **voreinst notwendig sind**. Bei diesem Werk werden erstmals in Österreich sogenannte Horizontalbrunnen gebaut. Der Unterschied zu den bisherigen Brunnen systemen besteht darin, daß vom senkrechten Brunnen schacht in die wasserführende Erdschicht bis zu 30 Meter lange Rohre waagrecht vorgetrieben werden, die an der Oberfläche durchlöchert sind und so das Grundwasser in den Brunnen schacht leiten, aus dem es dann in das Werk gepumpt wird. Wenn aus einem Brunnen schacht zwölf Rohre zu je 30 Meter sternförmig in das Grundwasser vorgetrieben werden, dann bedeutet dies, daß ein Grundwasserfeld von 60 Meter Durchmesser mit wasseraufnehmenden Rohren von 360 Meter Länge aufgeschlossen ist. Diese Art der Wassererschließung ist gegenwärtig die rationellste und hygienisch sicherste. Die im Bau befindlichen zwei Brunnen dieser Art sollen täglich schätzungsweise 80.000 Kubikmeter Wasser liefern. Allerdings muß ein sogenannter Großpumpversuch in der Dauer von neun bis zwölf Monaten vorgenommen werden, um die gleichbleibende Leistung des Brunnen s unabhängig von der Jahreszeit zu erforschen und die anderen Vorschriften der Obersten Wasserrechtsbehörde zu erfüllen. Wenn dann die Vorarbeiten weit genug gediehen sind, wird mit der Verlegung der großen Wasserrohre begonnen, die bis zu einem Meter Durchmesser haben werden. Die Erbauung der Rohrleitungen wird unter Umständen mehr Zeit und Geld erfordern, als die Errichtung des Grundwasserwerkes selbst.

Aber damit haben sich unsere Ingenieure noch nicht zufrieden gegeben. Im Raum von Ebreichsdorf und Moosbrunn haben sie ebenfalls ein großes Grundwasservorkommen entdeckt, das für die Versorgung von Wien ausgebaut werden soll. Die Gemeinde hat dort bereits die notwendigen Grundstücke gekauft und die Verhandlungen mit den zuständigen Bundes-, Landes- und Gemeindebehörden auf-

genommen, um alle wasserrechtlichen Voraussetzungen für die Erbauung des Wasserwerkes zu schaffen. Gegenwärtig werden bereits drei Horizontalbrunnen erbaut, und zwar in der gleichen Art wie die vorher geschilderten in der Lobau. Für die Vorarbeiten allein wurden bisher 17 Millionen Schilling ausgegeben. Wenn der anschließende mehrmonatige Pumpversuch gelingt und wenn alle Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und die Wasserrechte gesichert sind, dann kann mit der Erbauung der Dritten Wasserleitung für Wien begonnen werden. Die umfangreichen Bau- und Erdarbeiten, die notwendig sind, um das gesteckte Programm zu erfüllen, werden mehrere Jahre dauern und nach dem heutigen Baukostenindex ungefähr 700 Millionen Schilling kosten. Die Höhe dieses Betrages allein zeigt Ihnen, daß es sich um ein gewaltiges Werk handeln wird, das dann allerdings den Wasserbedarf Wiens auf lange Zeit sichern soll.

Mein heutiger Bericht soll Ihnen zeigen, daß die zuständigen Stellen der Wiener Gemeindeverwaltung ein wohlüberlegtes und systematisches Programm verfolgen, um dem steigenden Wasserverbrauch unserer Bevölkerung im Sinne des technischen und sozialen Fortschritts so weit wie möglich zu entsprechen. Denken Sie daran, wenn Sie den Wasserhahn aufdrehen! Aber denken Sie auch daran, daß das ganze Jahr über tüchtige und verantwortungsbewußte Techniker und Arbeiter sich sorgen und plagen, damit Sie jede Wassermenge in bester Qualität zum billigsten Preis zur Verfügung haben."

Moderne Einrichtungen für Wiener Schulgebäude
=====

29. Jänner (RK) Für die Herstellung von Gangheizungen in diversen städtischen Schulgebäuden und für die Verbesserung von Zentralheizungsanlagen hat der Kulturausschuß in seiner letzten Sitzung neuerlich finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Seit dem Sommer des Vorjahres wurden 635.000 Schilling für diese Arbeiten genehmigt. Unabhängig davon wurde der Einbau von Zentralheizungsanlagen in den Schulgebäuden .2, Feuerbachstraße und Vorgartenstraße durchgeführt. Die Kosten der Zentralheizungsarbeiten in der Feuerbachstraße belaufen sich auf 950.000 Schilling und in der Vorgartenstraße auf 550.000 Schilling.

Außerdem hat der Kulturausschuß beschlossen, die Beschaffung von Schulmöbeln für Klassenzimmer, Direktionskanzleien und Lehrmittelzimmer im Jahre 1962 für die für Modernisierungsarbeiten vorgesehenen Volks-, Haupt- und Sonderschulen mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen Schilling zu genehmigen.

Weitere 500.000 Schilling hat der Gemeinderatsausschuß für die Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen von 35 Lehrerzimmern in städtischen Volks-, Haupt- und Sonderschulen bewilligt.

Schließlich werden über Beschluß des Ausschusses Möbel und Einrichtungsgegenstände für die Berufsschule der Friseure, die gegenwärtig im Schulgebäude 14, Reinlgasse 19, untergebracht wird, mit einem Kostenerfordernis von 550.000 Schilling gekauft. Die Adaptierungsarbeiten in diesem Gebäude dürften voraussichtlich mit Beginn des Schuljahres 1962/63 abgeschlossen sein. Auf Grund des bereits festliegenden Einrichtungsplanes werden elf Theorieunterrichtsräume, 15 Lehrwerkstätten für Herren- und Damenfriseure, Haarbearbeiter, Fußpfleger, Maskenbildner und Kosmetiker sowie zwei Haartrockenräume, zwei Lehrerzimmer und ein Film- und Mittagsaufenthaltsraum für Schüler möbliert.

Nächtlicher Glatteisalarm im Westen Wiens
=====

29. Jänner (RK) Der Sonntag abend einsetzende leichte Schneefall, begünstigt durch eine stärkere Abkühlung der Luft, führte in den westlichen Bezirken zu Glatteis. Da die im Dienst stehende Bereitschaft der Straßenreinigung nicht ausreichte, mußten kurz nach 22 Uhr durch Polizeialarm und Rundfunk die Mannschaften des Fuhrparkes und der Straßenreinigung zum sofortigen Dienstantritt aufgefordert werden. Bis Mitternacht meldeten sich 397 Bedienstete zu Streuarbeiten. Außerdem waren während der Nacht in den Hauptverkehrsstraßen 47 Streufahrzeuge eingesetzt.

Montag früh trocknete das Glatteis, begünstigt durch die Wärme der tieferen Bodenschichten und den starken Wind, zum größten Teil wieder auf.

- - -

Letzte Woche der Plakatausstellung
=====

29. Jänner (RK) Die diesjährige Plakatausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien im Museum für angewandte Kunst erfreut sich besonders lebhaften Publikumszuspruches. Reges Interesse findet die Sonderausstellung der Faschingsplakate, die aus den Achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis in die Gegenwart reicht. Die Ausstellung ist noch bis Samstag, den 3. Februar, täglich von 10 bis 18 Uhr, geöffnet.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 29. Jänner

=====

29. Jänner (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Stiere, 64 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 72. Neuzuführen Inland: 192 Ochsen, 287 Stiere, 714 Kühe, 157 Kalbinnen, Summe 1.350. Gesamtauftrieb: 192 Ochsen, 289 Stiere, 778 Kühe, 163 Kalbinnen, Summe 1.422. Verkauft wurden: 188 Ochsen, 283 Stiere, 777 Kühe, 161 Kalbinnen, Summe 1.409. Unverkauft blieben: 4 Ochsen, 6 Stiere, 1 Kuh, 2 Kalbinnen, Summe 13.

Preise: Ochsen 9.50 bis 12.70 S, extrem 13.20 bis 13.50 S, Stiere 10 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.70 S, Kühe 7 bis 10 S, extrem 10.20 bis 10.50 S, Kalbinnen 10 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.70 S; Beinlvieh Kühe 5.50 bis 7.80 S, Ochsen und Kalbinnen 7.20 bis 10.50 S.

Bei unveränderter Qualität ermäßigte sich der Durchschnittspreis bei Ochsen um 16 Groschen, bei Stieren um 5 Groschen, bei Kühen um 1 Groschen und erhöhte sich bei Kalbinnen um 35 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Ochsen 10.61 S, für Stiere 11.25 S, für Kühe 8.26 S, für Kalbinnen 10.94 S; Beinlvieh notierte unverändert.

In der Zeit vom 20. bis 26. Jänner 1962 wurden 208 Rinder außer Markt bezogen.

- - -